

Ersteinst täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altendorfer Schulplatz Nr. 5.

Insertionspreis:
die dreizehnpaltige Korpuszeile oder
deren Raum 1 3/4 Flg.

Insertaten-Annahme
bis 11 Uhr Vormittags.



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtliche Bekanntmachungen.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die von den Genossen der Land-Feuer-Societät des Herzogthums Sachsen sowohl für die **Immobilien**-Versicherungen als auch für die **Mobilien**-Versicherungen zu leistenden Beiträge für das zweite Halbjahr vor. Zs. auf **fünf und siebenzig pCt. oder drei Viertel** des Beitrags-Verhältnisses festgesetzt worden sind.

Die Beiträge sind innerhalb **vier** Wochen nach Erlaß der den Ortsbehörden durch die Herren Kreis-Feuer-Societäts-Directoren zugehenden Einzel-Ausschreiben abzuführen. Für ihre Einziehung ist den Orts-Einnehmern von den Societäts-Interessenten in Gemäßheit des § 4 Abschnitt e des revidirten Societäts-Reglements vom 21. August 1863 eine Pantieme zu gewähren, die ich auf 1 1/2 pCt. oder 5 Pfennige von drei Mark Beitrag festgesetzt habe.

Eine nähere Uebersicht über den Stand der Societät wird nach dem Final-Abschlusse der Rechnung für das Jahr 1889 veröffentlicht werden.

Merseburg, den 4. Januar 1890.

**Der General-Director
der Land-Feuer-Societät des Herzogthums Sachsen.** J. V. Kapfner.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch mit dem Bemerken zur Kenntniß der Kreiseingewiesenen, daß der **Termin der Einziehung und Ablieferung der Beiträge von mir erst noch besonders bestimmt werden wird.**

Merseburg, den 20. Januar 1890.

Der Kreis-Feuer-Societäts-Director.
Weidlich.

Merseburg, den 25. Januar 1890.

Zum 27. Januar.

Kaiser Wilhelm II. begehrt zum zweiten Male, seitdem die deutsche Kaiserkrone sein Haupt schmückt, seinen Geburtstag. Vor einem Jahre zitterten die Trauerklänge aus dem Jahre 1888 noch leise herein in die Festfeier, in diesem Jahre wirft das plötzliche Hinscheiden der erhabenen Großmutter des Herrschers, der Kaiserin Augusta, einen leichten Schatten auf das frohe Begehen des 27. Januar. Aber unser Kaiser selbst ist uns doch in voller, unverminderter Jugendkraft erhalten, der kräftige Körper des an strenge Arbeit und unermüdbare Thätigkeit gewöhnten Herrschers hat alle die zahlreichen Strapazen, welche das letzte Lebensjahr mit sich brachte, erfolgreich überstanden. Des deutschen Kaisers Leben ist Thätigkeit; wie Kaiser Wilhelm I. noch in seiner Sterbestunde sprach: „Ich habe keine Zeit, müde zu sein!“ wie Kaiser Friedrich in der Erfüllung seiner Regentenpflichten seine qualvollen Leiden vergaß, so gilt auch für Kaiser Wilhelm II. das Wort: „Arbeit ist Leben!“ Der Monarch, der, wie er in seiner

ersten Thronrede aussprach, sich nur als des Staates ersten Diener ansieht, hat nicht viel Gelegenheit zu langer Muße; der Herrscher, der nicht nur unterschreibt, sondern streng jeden Erlaß prüft, der ins Land hinausgeht, muß sich die freien Minuten sorgsam absparen. Und auf die rastlose Arbeit blühen dem Kaiser nur mäßige Erholungen. Die Nordlandfahrt im vergangenen Sommer war die einzige größere Ruhepause, denen im Herbst einige kleine Jagdausflüge gefolgt sind, auf welchen der Kaiser, frei von aller Etikette, nur sich selbst lebte. So sind die Tage des Jahres dahingegangen; sie haben dem Oberhaupt des Deutschen Reiches manche glänzende Ehren, viel Arbeit, viele Regierungsjorgen und auch persönlichen Kummer bereitet. Die Kaiserkrone leuchtet strahlend durch die Welt, aber sie will auch mit Kraft und unermüdeter Ausdauer getragen sein. In verschiedenen Rundreden weist der Kaiser darauf hin, daß sein Amt schwer, mit der Kaiserwürde auch Würde verbunden sei. Nun, wir können stolz darauf sein, daß das Deutsche Reich ein Oberhaupt behalten hat, welches nicht nur Kaiser heißt, sondern auch Kaiser ist, es trotz seiner Jugend verstanden hat, bei allen großen Monarchen Zuneigung und Freundschaft zu erwecken. Eine politische That ist es vor Allem, auf welche Kaiser Wilhelm II. stolz sein und die er als persönliches Verdienst in Anspruch nehmen kann, nämlich die Thatfache, daß es ihm gelungen, den russischen Kaiser in gewissem Sinne für sich und damit für Deutschland zu gewinnen. Es giebt keinen Fürsten der Jetztzeit, welcher schwerer als Alexander III. zu behandeln wäre, und der persönliche Erfolg des deutschen Kaisers hat sich auch zu einem Erfolge der deutschen Politik gestaltet. Unser Kaiser hat Vortheile für das Reich errungen, das ist zweifellos, und kein willkommeneres Geschenk konnte er zum neuen Jahre den Deutschen aller Stämme bereiten, als indem er aussprach: „Der Friede ist gegenwärtig vollständig gesichert!“ Damit ist ein Herzenswunsch von Deutschland erfüllt, und Deutschlands beste und herzlichste Wünsche fliegen dem Monarchen zu zu seinem 31. Geburtstag. Möge eine lange und geeignete Regierung ihm und Glück dem deutschen Volke unter dieser Regierung beschieden sein!

Ein junger Fürst ist manchen Gefahren ausgesetzt, und je größer der Staat, über den er das Szepter führt, um so größer diese Gefahren. Kaiser Wilhelm II. bestieg den Thron mit 29 Jahren; aber bis heute hat er sich als voller und ganzer Mann, als echte Herrschergestalt bewiesen, der die Offenheit und geraden Wege liebt, auf den alle künstlich gesponnenen Intriguen und Machinationen keinen Einfluß haben. Der Kaiser hat seine Autorität nach jeder Seite hin unbedingt gewahrt, und daß dies ungemein schwer war, unterliegt keinen Zweifel. Ganz wider Erwartung schnell wurde der Monarch auf den Thron berufen, er, der noch Vieles lernen wollte, sollte nun mit einem Male Meister sein, die entscheidende Stimme über die höchsten Güter

der Nation, über das Wohl und Wehe des Volkes abgeben. Mit seinem klaren Blick und scharfen Geistesgaben hat der Kaiser eine eminent selbständige Stellung gewonnen und behalten, indem er nichtsdestoweniger zu lernen fortfuhr, wo es zu lernen gab. Die persönliche Kommandoführung, die heute ein gewaltiges Wissen und große Erfahrung erheischt, hat der Kaiser auch bei den vorjährigen großen Manövern wieder übernommen, obgleich es selbstverständlich für den obersten Kriegsherrn nicht leicht sein kann, seine persönlichen Anordnungen der Kritik auszuweichen. Aber nur die Uebung läßt den Meister erstehen. Daß Kaiser Wilhelm II. bei seiner praktisch und arbeitsam angelegten Natur einen weitgehenden Einfluß auf die gesammte Reichspolitik ausübt, ist außer Frage. Dafür spricht die Thatfache, daß jetzt zum ersten Male eine ganze Reichstagsession vergangen ist, ohne daß der Reichskanzler Fürst Bismarck in Berlin war. „Der Kaiser wird einst sein eigener Kanzler sein!“ Wer denkt nicht an diese Worte?

Dem deutschen Volke kann von allen Charaktereigenschaften des dritten Kaisers aus dem Hohenzollernhause keine werthvoller sein, als die unbegrenzte Offenheit und Wahrheitsliebe des Monarchen; ein Empfang, wie der der westfälischen Bergarbeiter-Deputation im Frühjahr des Jahres 1888, steht einzig da, mit größter Deutlichkeit hat der Monarch seine Ansichten ausgesprochen, die in einer gesunden Erkenntniß des täglichen Lebens gipeln. Kaiser Wilhelm II. liebt kaiserlichen Glanz, aber, und darauf kommt ja Alles an, der Glanz ist ihm in keiner Weise Lebensbedingung, er trübt sein Auge nicht. Mit der Büchse unter dem Arm durch den grünen deutschen Wald zu schweifen, für ein paar Stunden frei von allen glänzenden Ehren, den Lasten und Sorgen, das ist des Kaisers persönliche Neigung. Der hochstehende deutsche Kaiser ist persönlich ein schlichter deutscher Mann, der gern dem Volke nahe tritt. Sein Amt ist schwer; der Kaiser hat es selbst gesagt. Aber den reichen Mühen folgt auch reicher Lohn, denn höher als Alles, was Fürstenglanz und die Herrlichkeit der Königsschlösser je gewähren kann, steht die Liebe des Volkes zu seinem Kaiser. Und das geante deutsche Volk bricht heute aus in den einmüthigen Ruf:

„Heil unserem Kaiser Wilhelm II.“

Politische Wogenschau.

Harmlos, aber, wenn sie will, ungemein tückisch ist der Charakter der neuen Modefranzösisch, und die Zahl der bekannten Namen, die sie sich als Opfer fordert, wird größer und größer. Noch ist der erste Monat des neuen Jahres nicht vorüber, und schon sind drei Fürstlichkeiten, welche im Leben eine Krone getragen, dahingerafft: Der greisen Kaiserin und Königin Augusta ist der kräftige Bruder des Königs von Italien und einstige König von Spanien, Herzog Amadeus von Aosta, schnell ins Grab

St. Hierzu „Illustriertes Sonntagsblatt.“

gefolgt, und nicht minder plötzlich ist der regierende Fürst Georg von Schwarzburg-Rudolstadt verschieden. Die Kunde vom Ableben des Herzogs von Kosta hat auch in Deutschland tiefe Theilnahme hervorgerufen, denn der Verstorbene war ein guter Freund des Deutschen Reiches und des Kaisers. Er hat in seinem Leben reichlich Schweres erfahren, und nun eben, wo ihm nach vielen Jahren Glück in einem neuen Ehebunde blühte, hat der Tod ihn fortgerafft. Unser Kaiser ließ sich bei der Beisetzungsfeier durch den Prinzen Friedrich von Hohenzollern vertreten. Aber auch unter anderen bekannten Persönlichkeiten hat der Tod in letzter Zeit reiche Ernte gehalten, die Hohen waren ihm gegenüber ebenso machtlos, wie die Niedrigen und Kleinen. In dieser Rundschau interessiert uns vor Allem das Dahinscheiden des Abg. Freiherrn von Franckenstein, nach Windthorst der erste Führer der Centrumpartei. Frankensteins Bedeutung lag nicht so sehr in seinen parlamentarischen Reden, als in seinem Handeln, sein Einfluß in seiner Partei war ein weitgehender, oft maßgebender. Bei aller Strenge in kirchlichen Fragen war er doch ein verständlicher Mann, der von allen Fraktionen im Reichstage gleich hoch geachtet wurde. Auch der Kaiser hat sein Beileid zu dem plötzlichen Tode des ausgezeichneten Abgeordneten ausgesprochen.

Die Tage des Deutschen Reichstages sind gezählt, seine Frist abgelaufen und der Schluß der Session möglicherweise schon erfolgt, wenn diese Zeilen in die Hände unserer Leser gelangen. Das letzte Stück der Beratungen bildete das neue Socialistengesetz, dessen Schicksal von Fürsten Bismarck bestimmt werden sollte. Vorher war der Reichshaushalt in dritter Lesung angenommen worden und zwar, von einigen unbedeutenden Änderungen abgesehen, ganz nach den Beschlüssen der zweiten Beratung. Von größerem Interesse aus der ganzen Debatte, die nur eine einzige Sitzung in Anspruch nahm, war lediglich die Erklärung des Staatssekretärs von Bötticher, daß die verbündeten Regierungen spätestens im Herbst eine Gehaltssteigerung für die mittleren und unteren Beamten vorschlagen würden. Angenommen wurden die Anträge der Konservativen und der Centrumpartei auf Einführung des Befähigungsnachweises für Handwerker. Ob sie Gesetzeskraft erlangen werden, steht bei den Beschlüssen des Bundesrathes. Zum Beginn der Woche hat auch das preussische Abgeordnetenhaus seine eigentlichen Arbeiten aufgenommen und den Staatshaushalt in erster Lesung beraten. Alle Redner stimmten darin überein, daß heute die Finanzlage Preussens eine befriedigende sei, aber sich nicht abheben lasse, was die Zukunft bringen werde, wenn die Bedürfnisse im Reiche weiter steigen sollten. Der angeregten Erhöhung der Beamtengehälter wurde von allen Seiten beipflichtet, auch eine Reform der direkten Steuern so schnell wie möglich gewünscht. Diese Vorlage scheint aber noch eine ziemliche Zeit auf sich warten lassen zu wollen, denn selbst der Finanzminister von Scholz konnte etwas Genaueres hierüber nicht mittheilen.

Die Wahlbewegung wird lebhafter, ist aber doch noch lange nicht so bewegt, wie vor drei Jahren. In manchen Wahlkreisen hat man noch nicht einmal die Aufstellung der Kandidaten beendet, und die verschiedenen einander näher stehenden Parteien verhandeln noch über passende Persönlichkeiten. Am thätigsten sind unstrittig die Socialdemokraten, die in nicht weniger als dreihundert Wahlkreisen agitieren. Große, wirklich bemerkenswerthe Wahlansprachen sind bis zur Stunde noch nicht gehalten. Ein wichtiges Wort bei den Reichstagswahlen wird auch die erneute Lohnbewegung der Bergleute mitsprechen: In Rheinland und Westfalen sind sehr weitgehende Forderungen erhoben worden, die aber von den Grubenverwaltungen bereits abgelehnt worden sind, im königreiche Sachsen mächtigere. Ob sich daraus neue Streiks entwickeln, wird abzuwarten sein. Inzwischen dauert in Belgien der Ausstand der Kohlenarbeiter noch fort und in England treten die Bergleute in eine neue Bewegung ein, um eine Arbeitszeit von acht Stunden herbeizuführen. Allem Anschein nach wird die Kohlenfrage noch nicht so schnell aus der Welt geschafft werden.

Der Wortlaut des Samsavertages ist jetzt auch bekannt gegeben: Er bestätigt lediglich, was schon vorher bekannt war, daß König Mailotto wieder eingesetzt ist, die Inseln für total neutral erklärt werden, so daß auf denselben keine Macht ein besonderes Vorrecht hat. Die Regierungs- und Verwaltungs-Beamten werden von England, Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika gemeinsam ernannt; sollten die drei Staaten sich nicht einigen können, so vollzieht der König von Schweden die Berufung. Auf den Inseln herrscht jetzt absolute Ruhe, die Eingeborenen-Häuptlinge, die früher so heftig sich bekämpften, sind wieder gut Freund mit einander geworden.

Aus unseren afrikanischen Kolonialbesitz liegt etwas Neues nicht vor. Die Aufständischen in Ostafrika fahren fort, sich dem Reichskommissar Wissmann zu unterwerfen, und die Raubscharen, welche Banaheri zur Küste gelangt hat, fangen an sich zu zerstreuen. Emin Pascha lebt immer noch sehr zurückgezogen in Bagamoyo, ihm scheint vor der Hand nichts notwendiger und nichts erwünschter zu sein, als völlige Ruhe. Stanley, der noch in Kairo ist, wird inzwischen dort mächtig gefeiert. In den nächsten Tagen will er nach London und Brüssel reisen und von dort sich nach Berlin begeben, wohin er vom deutschen Kaiser befanntlich eingeladen worden ist.

Eine große That ist in Wien vollbracht worden, über welche ganz Oesterreich-Ungarn sich freuen kann, und Deutschland mit. Der nationale Streit zwischen Deutschböhmen und Tschechen, der einen fähigen Hemmschuh für die Entwicklung des Staates bedeutete, ist in den Ausgleichskonferenzen in Wien beseitigt, und eine feste Vereinbarung getroffen worden. Es läßt sich erhoffen, daß dieser Ausgleich für das ganze Land von Segen sein wird, dem der Nationalitäten-Streit ungemein geschadet hat.

Sehr stürmisch ging es am zweiten Tage der Woche in der Pariser Deputirtenkammer zu. Die Boulangisten wollten nicht dulden, daß der an Stelle ihres Generals zum Abgeordneten ausgerufenen Pariser Gemeinderath Joffrin von der Tribüne spreche, und machten einen gewaltigen Spektakel. Nach einander wurden die drei Hauptstreichhölzer durch die Kammerwache zur Thür hinausgebracht, worauf sich denn die Uebrigen verzogen. Seitdem herrscht wieder ziemliche Ruhe. — Das Ministerium arbeitet eine Vorlage aus, durch welche verschiedene Steuererleichterungen gewährt werden.

Die Krankheit des kleinen Königs von Spanien ist in der Hauptsache geboben, aber je weiter seine Genesung vorschreitet, um so mehr erhöhen sich auch die inneren Schwierigkeiten, die während der schweren Krisis völlig ruhten. Nachdem die Königin den verschiedensten Politikern die Kabinetneubildung vergeblich offerirt hatte, hat es der bisherige Ministerpräsident Sagasta abermals übernommen, ein Kabinet zu bilden. Viel Vertrauen zu einer langen Existenz desselben hat Niemand, die spanischen Parteiverhältnisse sind wieder einmal so heillos verfahren, daß überhaupt Niemand zurecht kommen kann.

In Portugal herrscht wieder völlige Ruhe. Die republikanische Partei hat es freilich versucht, den Kolonialstreit mit England für sich auszunutzen, aber das ist ihr doch sehr wenig gelungen. Immerhin hat aber die Lissaboner Regierung alle Ursache zur Vorsicht für die nächste Zeit.

Die dänische Regierung hatte nach Neujahr befanntlich ihr Abgeordnetenhaus aufgelöst, weil sie mit demselben über die Militärforderungen sich nicht einigen konnte. Die Neuwahlen haben aber an der Zusammenfassung des Hauses auch nicht das Geringste geändert.

Die russische Regierung plant schon wieder eine neue Anleihe von einer halben Milliarde Franken zur Deckung wirtschaftlicher Ausgaben, wie sie sagt, und zur Zinsenkonvertirung früherer Anleihen. Nun erklären sich auch die Friedensdeklamationen, von welchen der Finanzminister in seinem Neujahrsberichte an den Czaren überfloss. Er warf mit der Wurft nach der Speckseite!

Im Orient ist Alles so still, als hätte es weder eine orientalische, noch eine bulgarische Frage jemals gegeben!

Reichstags-Verhandlungen.

Berlin, 24. Jan. In der heutigen (51.) Plenarsitzung wurde nach Genehmigung des Ergänzungsetats (Rudolf'sches Amt) und nach Bescheidung der Materialbeiträge des Etats- und des Aufreihgesetzes in dritter Beratung angenommen. Zur Annahme gelangte ferner der Antrag Baumhach-Schraber (deutsch.) mit dem Amendement des Abg. Freiherren v. Stumm (Reichs.) welcher dahin geht, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage einen Nachtragsetz zur Gewerbeordnung vorzulegen, betreffend die weitere Ausübung der Arbeiterschutzzergesetzgebung in Ansehung der Sonntagsarbeit, sowie der Frauen- und Kinderarbeit. — Des Weiteren wurde eine Resolution angenommen, in welcher die verbündeten Regierungen ersucht worden: 1. dem Reichstage spätestens in der nächsten Session einen Nachtragsetz vorzulegen, durch welchen Besseres für das Etatsjahr 1890/91 eine angemessene einmalige Erhöhung der Besalge der unteren und mittleren Beamten herbeigeführt wird; 2. demnächst eine dauernde Aufbesserung der Besalge der unteren und mittleren Beamten vom Etatsjahr 1891/92 ab zur Durchführung zu bringen. — Zu längerer Debatte führte dann der Antrag der Abg. Richter-Schraber (deutschfrei), die Schenksteuer auf den deutschen Eisenbahnen betreffend, welche tariflich schließlic mit Majorität abgelehnt. — Endlich kamen eine Anzahl von Petitionen zur Beratung, unter welchen besonders die jährlich eingegangenen um Abänderung des Branntweinsteuergesetzes, sowie eine solche um Berücksichtigung der Nothlage der kleinen landwirtschaftlichen Brennereien bei der Reuontingentirung — zu erwähnen sind. Nach längerer Debatte wurden diese Petitionen durch Annahme einer von der Kommission vorgeschlagenen motivirten Tagesordnung erledigt. — Die nächste Sitzung findet morgen Vormittag 10 Uhr statt. (Dritte Lesung des Socialistengesetzes.)

Landtags-Verhandlungen.

Berlin, 24. Jan. Das Abgeordnetenhaus verweilte in seiner heutigen (5.) Plenarsitzung ohne Debatte mehrere Rechnungssachen an die Rechnungskommission, sowie den Nachweis über die Verwendung des im Eisenbahnbauetats vorgesehenen Dispositionsfonds von 1 000 000 M. an die Budgetkommission, nahm sodann, gleichfalls ohne Debatte, den Vertrag wegen Fortdauer der böhmerischen Zoll- und Handelsvereine in erster und zweiter Beratung an und erklärte den Rechnungsbereich über die Ausführung des die Konfolidation preussischer Staatsanleihen betreffenden Gesetzes durch die einmalige Beratung für erledigt. Darauf wurden eine Reihe von Specialitäten, soweit es sich um die Budgetkommission nicht überwiesene Theile handelte, ohne erwähnenswerthe Debatte in zweiter Beratung erledigt und die nächste Sitzung demnächst Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats auf Dienstag, 28. Januar, Vormittags 11 Uhr anberaumt.

Politische Tagesfragen.

□ Auch in Berlin ist es zu einem Bruche zwischen den Kartellparteien gekommen, und zwar in dem jetzt freisinnig vertretenen, aber von den Socialdemokraten auf das Entschieden bedrohten dritten Wahlkreise. Konserervative und Nationalliberale haben sich über einen gemeinsamen Kandidaten nicht einigen können, und die Ersten haben sich nun von der Wahlaktion ganz und gar zurückgezogen. Von den sechs Berliner Wahlkreisen sind gegenwärtig befanntlich der 1., 2., 3., 5., freisinnig, der 4. und 6. socialistisch vertreten. Die Socialisten scheitern jetzt auf den 2. und 3. die Kartellparteien auf den 1. und 2. Der fünfte Wahlkreis ergibt für die freisinnigen Kandidaten stets sehr große Mehrheiten, daran ist also kaum zu rütteln. Im ersten Wahlkreise haben die Socialdemokraten nur verhältnismäßig wenige Anhänger, doch haben es die Kartellparteien dort schon auf 45 Prozent aller Stimmen gebracht. Im 2. Wahlkreise ist die antisemittische Richtung die stärkste. Dort ergibt bei den letzten Wahlen der antisemittische Kandidat 3000 Stimmen mehr, als der freisinnige, und erst bei den Stichwahlen wurde Letzterer mit Hilfe der Socialdemokraten gewählt. In den letzten drei Jahren haben sich im 2. Wahlkreise aber auch die Arbeiterquartiere sehr stark vermehrt, und die Stimmen der Socialisten dürften also erheblich gemachsen sein. Im dritten Wahlkreise sind alle drei Parteien ziemlich gleich vertreten. Die im Besitz der Socialdemokraten bereits befähigten Wahlkreise 4 und 6 könnten diesen wohl abgenommen werden, aber doch nur dann, wenn die nichtsocialistischen Parteien zusammenzogen und ihre ganze Kraft aufbieten. Daran ist aber nicht zu denken und so ist der Besitzstand der Socialdemokraten in Berlin so gut wie gar nicht gefährdet.

* Nach einer zweiten Denkschrift über die Bergarbeiter-Verhältnisse soll er erscheinen. Wie erinnerlich hatte unbeschadet der vom Kaiser befohlenen, vom preussischen Staatsministerium angeordneten und von den zuständigen Behörden der fraglichen Bezirke vorgenommenen allgemeinen Erhebung über die Verhältnisse in den Kohlenbergwerken der Handelsminister Fürst Bismarck, den Geh. Ober-Reg.-Rath Gamp nach den Streitigkeiten mit dem Auftrage entsandt, auf Grund eigener Wahrnehmungen einen eingehenden Sonderbericht zu erstatten. Herr Gamp hat seine Aufgabe beendigt und seine Denkschrift dürfte in den gegenwärtig innerhalb der Ministerien schwebenden

Berathungen über Streifverhütung mit zur Unterlage dienen.

* Der Verband der rheinisch-westfälischen Bergarbeiter, dessen Vorstand den Grubenverwaltungen die bereits abgeleiteten neuen Forderungen überreichte, zählt 21000 Mitglieder, während die Gesamtzahl der im dortigen Revier beschäftigten Bergleute 120000 beträgt. Wenn die Grubenverwaltungen in ihrem Antwortschreiben sagen, sie könnten den Verbandsvorstand nicht als eine Gesamtvertretung der Arbeiter anerkennen, so ist diese Ausführung also in dem Zahlenverhältnis begründet. Es bleibt nun abzuwarten, was der Verband der Bergleute sagt, und wie die Nichtverbändler sich verhalten werden, wenn der Verband einen neuen Streik beschließt. Der Verband allein kann ihn nicht erfolgreich durchführen, das ist klar, und folgen die übrigen Bergleute den Mahnungen der Grubenverwaltungen zum Frieden, so ist die neueste Bewegung ins Wasser gefallen.

Die westfälischen Grubenverwaltungen sind, wie aus dem Circular hervorgeht, welches der Verein der Arbeitgeber an seine Mitglieder erlassen hat, prinzipiell damit einverstanden, daß bei der andauernden und steigenden Prosperität des Kohlenbergbaues die Löhne sich allmählig weiter erhöhen müssen. Der Verein ist auch zum Entgegenkommen betreffs der Art der Lohnauszahlung bereit. Aber er will diese Aufbesserung selbst vornehmen und sich nicht von dem Arbeiterverbände aufdekretieren lassen. Es wird nun darauf ankommen, auf den einzelnen Gruben die Arbeiter von dem Ernst dieses Entgegenkommens zu überzeugen.

Die offizielle Berliner „Post“ rät den westfälischen Grubenbesitzern, den Bergleuten gegenüber sich nicht auf einen schroff ablehnenden Standpunkt zu stellen, sondern den Leuten von vornherein zu gewähren, was ihnen billiger Weise gewährt werden kann. Ueber die so gezogene Linie sollten sich die Beiden aber durch nichts hinausdrängen lassen, sondern dann lieber den Kampf aufnehmen. Das entspricht ganz genau dem, was wir vor mehreren Tagen gesagt, und handeln die Arbeitgeber so, werden sie die allgemeine Sympathie und auch die bejubelten Arbeiter für sich haben.

(Nachdruck verboten.)

Das erste Manöver.

Erinnerungen zum 27. Januar von M. Reinhold.

Es war zum Beginn des September, aber ein echter, rechter Sommertag noch. Die Sonne brannte heiß vom Himmel, und selbst in den Nachmittagsstunden herrschte eine drückende Hitze. Die Kriegsstouren im Frieden, welche den maßfälligen Sand unsicher machten, pusteten und stöhnten, die Männer hatten längst die Röcke ausgezogen und die Hüte abgenommen, und die Frauen säckelten sich mit den Taschentüchern Luft zu. Die fliegenden Restaureure, die eine Spiritour in das Manöverterrain des preussischen Gardekorps in der Umgebung der kleinen Stadt Müncheberg unternommen hatten, machten ein Bombengeschäft, obgleich das von ihnen verzapfte Bier gar nicht mehr kühl zu halten war, die Dorfshänken wurden mit Sturm genommen und das vorhandene Maß ward im Umsehen vertilgt. Dann wandte man sich langsam der nächsten Bahnstation zu.

Die Manöverbummler keuchten schon über die gebachten Anstrengungen und sie hatten doch stundenlang noch behaglich im Sande gelegen und der großen Dinge geharrt, die da kommen sollten. Aber nun die Soldaten! Der Kommandierende hatte seine Leute heute ganz gehörig vorgenommen, vom frühen Morgen an hatten die Bewegungen der Regimenter gedauert, die Ruhepausen hatten indessen nur einen recht mäßigen Umfang beibehalten. Zum Essen und Trinken waren Mannschaften, wie Officiere nur selten gekommen, um so mehr hatten sie dagegen mit Staub und Sand Bekanntheit machen müssen. Die Uniformen waren völlig grau, die Gesichter mit einer dichten Staubschicht bedeckt, die Lippen waren trocken geworden. Aber ungeachtet alles dessen war doch der Humor nicht ausgegangen, man mischte gut und schlecht und aus den Reilen erschollen lustige Soldatenlieder gen Himmel, als wenn endlich das Manöver be-

endet war und der Marsch in die Quartiere angetreten wurde.

In Müncheberg und Nachbarschaft hatte das 1. Garde-Regiment Quartier erhalten. Die Bewohner des Städtchens hatten es sich nicht nehmen lassen, durch Fahnen und Guirlanden für den festlichen Empfang zu sorgen, und in den Häusern standen Erfrischungen für die Einquartierung bereit. Man hatte auch erfahren, daß der älteste Sohn des deutschen Kronprinzen, der Prinz Wilhelm von Preußen, der als Sekondelieutenant im ersten Garde-Regiment zu Fuß stand, nach Müncheberg komme, und ihn, den künftigen deutschen Kaiser, wollte man doch auch gebührend ehren. Die Truppen zogen ein, die Officiere marschierten neben ihren Mannschaften, über und über bestaubt wie diese, die Gesichter kaum kenntlich. Da kognete der Thronerbe des Deutschen Reichs und Preußens doch unmöglich dawohnen sein, die Kolonnen zogen vorüber und Niemand hatte den Prinzen erblickt. Aber er war doch darunter gewesen, freilich in wenig prinziplichem Aussehen. Die Hosen in den Stiefeln, den Degen in der Hand war Prinz Wilhelm neben seinem Zuge hermarschiert, die Leute von Zeit zu Zeit durch eine muntere Bemerkung aufblickend. Doch die Strapazen waren bald vorüber, und beim Auseinanderretten des Bataillons ritt der Major an seinen hohen Lieutenant heran, diesem einen „Guten Abend“ wünschend. Der Prinz dankte und erwiderte auf die Frage nach dem Verlauf und den augenblicklichen Verhältnissen launig, daß er zwar nicht gerade auf einen Hofball gehen könne, aber sich im Uebrigen vortrefflich befände. Das war das erste Manöver unseres jetzigen Kaisers, in welchem dieser, nach dem strengen Befehl seines Vaters, jeden Dienst versehen mußte, ohne die geringste Nachsicht oder Schonung.

Seitdem sind Jahre vergangen, der damalige Prinz Wilhelm von Preußen heißt Wilhelm II. deutscher Kaiser, König von Preußen. Sein erstes Kaisermanöver findet abermals bei Müncheberg statt. Feierlich wird der Monarch empfangen, der mit seiner Umgebung ein schlichtes Manöverquartier bezieht und ein richtiges Manöverleben verbringt. In der Trauer um Großvater und Vater sieht das Oberhaupt des Reiches Sammlung und Trost in der Thätigkeit, und diese Thätigkeit ist nicht leicht, denn die ersten Heerführer des Reiches, hohe Gäste aus befreundeten Staaten sind anwesend, um dem ersten großen Kommando des Oberhauptes des Reiches beizuwohnen. Kaiser Wilhelm II. hat persönlich den Befehl über die eine Partei der Truppen übernommen; er muß auch diesen zeigen, daß er ein würdiger Nachfolger seiner großen Vorgänger ist.

Es ist am frühen Morgen, von den hohen Manöverbergen ist noch nichts zu sehen, deren Zug ins Manöverfeld hat noch nicht einmal Berlin verlassen, auch das Publikum beginnt erst auszubrechen, da reitet der kaiserliche General schon ins Blachfeld hinaus, seine Regimenter zu begrüßen und die Aufstellung persönlich zu leiten. Welch ein buntes Bild! Von allen Seiten rücken sie heran; die Riesengefalten der Kürassiere, die flotten Ulanen, die beweglichen Husaren und die kernigen Dragoner. Der Kaiser ist in froher Stimmung, tausend trägt ihn sein Roß über Hecken und Gräben zu den verschiedenen Punkten der Aufstellung, hier ein Gruß, dort einer, und herzlich lacht der Monarch, als er sieht, wie die Jugend der Umgebung sich bemüht, seinem Wege zu folgen. Da beginnt es in der Front zu knallen, und mit Gebrumm meldet die Artillerie, daß auch sie in die Aktion eingreife.

Mit Blitzesschnelle ändert sich der Gesichtsausdruck des Kaisers. Kalte, feste Ruhe zeigt sich in den Zügen, und im Galopp geht es der nächsten Anhöhe zu, die einen weiteren Ueberblick über das Gelände gewährt. Der Gegner hat den Angriff nicht abgewartet, sondern avanciert rasch, Hurrahrufe erdröhnen, die Trommeln rasseln. Ueber das Gesicht des Monarchen schiebt es wie ein laieses Lächeln, der Feind geht zu tollkühn vor, der Kaiser zieht ein Schwert, die Signale schmettern, und an der Spitze seiner Schwadronen braust der oberste Kriegsherr dem Feinde entgegen. Doch der kommandierende General der feindlichen Partei hat recht gut das Manöver bemerkt, mit Aufbietung aller Reserven greift er das kaiserliche Geschwader in der Flanke

an, dies muß sich wenden und schlägt kräftig den neuen Gegner zurück. Aber der erfahrene General hat diese kurze Erleichterung genützt, schnell läßt er die gewonnene Stellung befestigen, und als Kaiser Wilhelm an der Spitze seiner Reiter zurückkehrt, muß er sich bald überzeugen, daß ein Kavallerieangriff hier nicht mehr möglich ist. Der Gegner steht zu fest, die Geschwader müssen zurück.

Ein zähes Ringen beginnt, der Gegner weicht dem kaiserlichen Korps keinen Schritt breit; jetzt kommt für den Monarchen der Augenblick, sich als Schlachtenmeister zu zeigen, vor den Truppen seine Kriegskunst zu bewähren. Der Kaiser ist bald hier, bald dort, kurz, aber bestimmt folgen seine Befehle und während in der Front das heftige Feuergefecht fortdauert, sammeln sich die Geschütze, um den schwächsten Punkt der feindlichen Stellung zu erschüttern. Ein heftiger Vorstoß des Gegners ist die Antwort; die Bewegungen des Feindes werden blitzschnell, man merkt es, daß der feindliche Kommandeur Alles aufbietet, um dem Kaiser den Sieg streitig zu machen, und gar nicht daran denkt, sich zu unterwerfen, weil sein Gegner der deutsche Kaiser ist. Mit aller Gewalt drängen die Kolonnen vorwärts, und die Truppen des Kaisers haben Mühe, den Angriff abzumehren. Der Monarch hält regungslos, aufmerksam verfolgt er die Regimenter auf Schritt und Tritt; die Umgebung verbarst schweigend, der Generalstabschef Graf Waldersee hält einige Schritte hinter dem Kaiser und betrachtet aufmerksam eine Karte. Doch plötzlich zuckt der Kaiser auf, der Feind gab sich eine geringe Blöße, eine wichtige Kavallerie-Attake verricht ihn, und diesen Augenblick benützt der kaiserliche Oberbefehlshaber mit schneller Entschlossenheit. Der Augenblick der Entscheidung ist gekommen. Das Ganze avancieren! lautet der Befehl, und wie eine Flutwelle geht es die Reihen hinunter. Ehe der Gegner sich von Neuem völlig ordnen kann, bringt die ganze Truppenmasse unaufhaltsam unter dem Wirbeln des Sturmmarisches nach, ein Versuch des Feindes, den Ansturm zu hindern, wird vereitelt, der Tag ist gewonnen. In guter Ordnung zieht sich der Gegner zurück.

Der Kampf ist vorbei, das Gesicht hochgerötet begrüßt der Kaiser seinen Gegner, der herbeigeleitet ist, und reicht ihm die Hand. Es war eine schwere Arbeit, dieses erste Manöverkommando, aber es war auch eine vortreffliche Schule. Man sieht dem Monarchen die Freude über das Gelingen der Uebung an, welche die vollsten Kräfte aller Generale und Officiere in Anspruch genommen hat. Ein lautes Hurrah der Volksmenge begrüßt den heimkehrenden Monarchen, der in treuer Pflichterfüllung bereitwillig auf seine Würde als oberster Kriegsherr für diese Stunden verzichtete, um zu beweisen, daß er der echte Hohenzoller ist! —

Industrie, Handel und Verkehr.

— **Badische 4 pCt. Eisenbahn-Anteile** von 1859/61 n. 1862/64. Die nächste Ziehung findet Anfang Februar statt. Wegen des Coucoueruffs von ca 3 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 10 Pfg. pro 100 Mk.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Die Bedeutung einer rationalen Ernährung wird täglich immer mehr anerkannt. Man weiß jetzt sehr wohl, daß eine große Anzahl Leiden durch schlechtes nicht gehörig zusammengesetztes Blut hervorgerufen wird, z. B.: **Hintarmuth, Bleichsucht, Scropheln, Hautausschläge** etc. Hätte man in all diesen Fällen Gerichte aus **Frank's Avenacia**, daß durch seine Leichtverdaulichkeit, durch seinen Nährwert, durch seine Haltbarkeit (auch bei größter Sommerhitze) als das erste und vornehmste Nährmittel der Reiztheit anerkannt und täglich als solches angelegentlich empfohlen wird, als **tägliche Speise** ermöcht, Taufenben würden ihre Leiden erpart gelieben sein. **Frank's Avenacia** ist zu Nr. 120 die Büchse erhältlich in Merseburg bei **Doktor Leber**.

Gestörte Verdauung (Verstopfung) kann ernste Folgen haben, als die meisten damit Bekafeten wissen. Erscheinungen und Leiden wie Blarandrang, Schwindelanfälle, Kopfschmerzen, Verstopfung, Blähungen, Mangel an Appetit, Müdigkeit der Glieder etc. stellen sich ein, ohne daß man weiß, woher es kommt. Indem man durch Anwendung der in den Apotheken à Nr. 1 erhältlichen **ältesten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen** die gestörte Verdauung in Ordnung bringt, beseitigt man die daraus herührende Erscheinungen. Man verlange aber stets die Eintheile mit dem weißen Kreuz in rothem Felde und dem Namenszug **Richard Brandt**.

Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Sülze, Moschusgarbe, Aloe, Noyah, Pfeffer, Mentian.

VAN HOUTEN'S CACAO.

Bester — im Gebrauch billigster.

$\frac{1}{2}$ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster **Chocolade.**
Ueberall vorrätzig.

Verkaufsstelle von van Houtens Cacao bei G. Schönberger, Gotthardtsstrasse.

Ferner empfiehlt derselbe: bestes **Holländisches Cacaopulver**, ausgewogen, p. Pfd. 2,40 Mk. u. 3 Mk., **Vanille-Bruch-Chocolade**, garant. rein, p. Pfd. 1 Mk. u. 1,20 Mk., **Tafel-Chocolade** verschiedenster Qualität, p. Pfd. 1 bis Mk. 3.

Grosse

Geld-Lotterie

für Niederlegung der Schlossfreiheit in Berlin (eine einmal. Lotterie eingetheilt in 5 Klassen.)
Zu dieser Lotterie empfehle ich und versende bei Erscheinen

Original-Loose I. Klasse	zu M. 64, 32,— 16,— 8,—
Antheil-Loose I. Klasse	zu M. 21, 20 10,60 5,30 2,70 1,35

Die Erneuerungsbeträge dieser Antheil-Loose sind für alle Klassen dieselben.
Um meiner werthen Kundschaft Porto für die wiederholte Erneuerung zu ersparen empfehle ich **Antheil-Voll-Loose**, für alle fünf Ziehungen gültig und im Voraus zu bezahlen für welche ich im Falle eines Gewinnes in den ersten vier Klassen, die im Voraus bezahlte planmäßige Einlage der folgenden Klassen bei Erhebung des Gewinnes zurückvergüte.

Voll-Loose	M. 106,— 53,— 26,50 13,25 6 75
-------------------	--------------------------------

Jeder Bestellung, welche nur durch Postanweisung erbitte, sind für jede Liste 20 Pfg. und für Porto 10 Pfg. (für Einschreiben 20 Pfg. extra) beizufügen.

Carl Heintze, Bankgeschäft, BERLIN W.
Reichsbank Giro-Conto Telegramm-Adresse: Lotteriebanc Berlin.

Ziehungen:

I. Kl. am 17. März 1890
II. „ „ 14. April 1890
III. „ „ 12. Mai 1890
IV. „ „ 9. Juni 1890
V. „ „ 7. Juli 1890

Gewinne:

1 à 600,000	=	600,000 M.
3 à 500,000	=	1,500,000 „
3 à 400,000	=	1,200,000 „
6 à 300,000	=	1,800,000 „
7 à 200,000	=	1,400,000 „
6 à 150,000	=	900,000 „
17 à 100,000	=	1,700,000 „
32 à 50,000	=	1,600,000 „
15 à 40,000	=	600,000 „
20 à 30,000	=	600,000 „
48 à 25,000	=	1,200,000 „
90 à 20,000	=	1,800,000 „
220 à 10,000	=	2,200,000 „
390 à 5,000	=	1,950,000 „
400 à 3,000	=	1,200,000 „
1100 à 2,000	=	2,200,000 „
2258 à 1,000	=	2,258,000 „
5384 à 500	=	2,692,000 „

10,000 Gew. = M. 27,400,000 M.

148. Auktion im städt. Leibhause zu Leipzig
am 3. Februar 1890 und folgende Tage, **woin die im Januar, Februar und März 1889** verkauften Pfänder Lit. Y. Nr. 368/8 — 77060 zur Versteigerung gelangen und zwar in der Ordnung, daß mit **Gold, Silber und Juwelen** begonnen wird.

Höchst wichtig für jeden Haushalt.

C. M. Schladitz,
Seifenfabrik und Versandgeschäft, Prettin a. Elbe
versendet gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung
zu **wirklichen Fabrikpreisen** schon von $\frac{1}{4}$ Centner ab
franko jeder Bahnstation, inclusive Kisten

garantirt reine Waschseifen,
als: Kern-Wachs-Seife, weiß, pro Pfd. 26 Pfg., Oranienburger
Kern-Seife, gelblich, pro Pfd. 23 Pfg., Harz-Kern-Seife, gelb, pro
Pfd. 22 Pfg., do. braun, pro Pfd. 20 Pfg., Talgseife, rot od. blau marm.
pro Pfd. 19 Pfg., Elainseife, $\frac{1}{2}$ Ctr. 18, $\frac{1}{2}$ Ctr. 9.50, $\frac{1}{4}$ Ctr. 5 Mk.

Probestückchen, enthaltend netto $\frac{1}{2}$ Pfd. in 6 Sorten
gemischt, Mark 2.80 franco gegen Nachnahme.

(Empfehlen von der Redact. der Gewerbezeitung „Von Haus zu Haus“ in Nr. 18.)

Außergewöhnlich günstige Offerte.

Chamotten-Lager.

Chamotte-Steine Ia Normalformat,
Chamotte-Platten für Backofenherde,
Chamotte-Platten für Regulierofen,
Chamotte-Steine für Flammrohre,
Chamotte-Faconsteine jeder Art,
Glasierte u. gemusterte Thonplatten in verschiedenen
Farben zu Trottoirs, Hausfluren, Küchen zc.

empfehl billigt **Ed. Klauß, Merseburg.**

Reaktion, Schnellpresser-Druck und Verlag von A. Feidholdt in Merseburg, (Altenburger Schulplatz 5.)

Kirchlicher Verein der Altenburg.
Dienstag, den 28. d. Mts., Abends 8 Uhr
in der „Kaiserhalle“

- 1) Geschäftliches. Der nächste Familienabend.
- 2) Andere Stellung zum evangelischen Bunde.
Einleitendes Referat: Herr Bureau-Vorsteher
Schwengler
Gäste sind willkommen.

Stolze'scher Stenographenverein.
Das **Wett- und Prämien-Schreiben**
findet heute **Sonntag, den 26. Januar**, Vor-
mittags 11 Uhr im Vereinslokale statt.

Verein für Handlungsg-Commis von 1858
Samburg, Deichstraße 1. I.
3263 Bremer wurden 1889 placiert. **St**
Die Mitgliedskarten für 1890, sowie die
Quittungen der Pensionskasse, liegen zur Ein-
lösung bereit.
Nach 1. Februar Bezugsvergütung.

Trebnitz.
Montag (zu Kais. Geburtstag) Pfannentuchen-
schmaus u. Ball; wozu freundl. einladet. **B. Ködt.**

Pretsch
(Kr. Merseburg.)
Sonntag, den 27. d. Mts., ladet zum
Pfannentuchenschmaus und Ball
freundl. ein. **Fr. Wolf.**

Musik-Lehrlingsgeseuch.
Knaben, welche Lust haben, die **Instrumental-
Musik** gründlich zu erlernen, finden unter sehr
soliden Bedingungen und ohne Lehrgeldzahlung in
meinem Musik-Institut liebevolle Aufnahme.
Prettin (Bez. Halle.) **Franz Schumann,**
Stadtmusikdirector.
Nach erfolgter Annahme des Lehrlings können
denselben die Reisefkosten vergütigt werden. **D. D.**

Merseburg, den 25. Januar 1890.

Bermischte politische Nachrichten.

Berlin, 25. Jan. (Vom Hofe.) Die diesjährige Feier des Geburtstages des Kaisers wird sich, wie der Nat.-Btg. von zuständiger Seite mitgeteilt wird, lediglich auf die Gratulation der kaiserlichen Familie, der in Berlin anwesenden Prinzen und Prinzessinnen, der Minister und der persönlichen Umgebung beschränken. Eine Gratulationseure Seitens der Hofschäfter, des diplomatischen Korps, der fürstlichen Familien, der Generalität u. findet nicht statt. Nachmittags ist im königlichen Schlosse Familientafel. — Die Kaiserin Augusta Vittoria begab sich am Freitag von Berlin nach Charlottenburg und übernahm dort unter den üblichen Feierlichkeiten mit Genehmigung des Kaisers das Protectorsat der Kaiserin Augusta-Stiftung. — Der Prinz von Wales, der englische Kronprinz, welcher in diesem Monat nach Berlin kommen wollte, hat den Besuch auf Wunsch des deutschen Kaisers wegen der herrschenden Hoftrauer verschoben.

Im Potsdamer Stadtschlosse fand am Freitag Vormittag die Weihe der neuen Standarte des Gardes du Corps-Regiments statt. Das Kaiserpaar mit den drei ältesten Prinzen, die Kaiserin Friedrich mit ihren Töchtern, Prinz und Prinzessin Albrecht, der Großherzog von Baden, die Feldmarschälle Grafen Wolke und Wumenthal, der Kriegsminister von Verd, Graf Waldersee, zahlreiche Generale und andere hochstehende Personen wohnten der Feier bei. Bei der Weihe der Standarte sprach der Feldpropst Richter: „Ich weihe die Standarte von patria et gloria, als Denkzeichen einer großen Vergangenheit, als Lehrzeichen für alle Zeiten, dem Gardes du Corps-Regiment zu einem unverletzlichen Eigentum und Ehrenzeichen und als ein Heiligthum im Leben und Sterben.“ Den ersten Nagel schlug der Kaiser ein, dann folgte die Kaiserin, darauf schlug der Kaiser fünf Nägel für seine fünf Söhne, es folgten die Kaiserin Friedrich und die übrigen Herrschaften. Wegen des herrschenden schlechten Wetters unterblieb die geplante Parade des Regiments; dasselbe war zu Fuß mit schwarzen Kürassen in seinem Exerzierhause aufgestellt. Der Kaiser, ebenfalls in schwarzen Panzer, übergab dem Regiment die Fahne persönlich mit folgenden Worten: „Die alte Standarte ist dahingekunten, wie alles Menschliche vergeht; und so übergebe ich dem Regimente der Gardes du Corps eine neue, die an Form und Ausdehnung derjenigen gleicht, welche der große König dem Regimente bei dessen Stiftung verliehen hatte.“ Der Kommandeur sprach seinen Dank aus und schloß mit einem Hurrah, worauf Parademärsch zu Fuß die Feier beschloß. Nach einem Frühstück im Officier-Casino traf der Kaiser Nachmittags um 3 Uhr wieder in Berlin ein.

Die Ankunft des Fürsten Bismarck in Berlin. Der Reichskanzler ist am Freitag Nachmittag kurz vor zwei Uhr von Friedrichstraße auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin angekommen. Auf dem Perron der Ankunftshalle waren nur Graf Herbert Bismarck und Professor Dr. Schwemmer amwesend. Der Fürst sah sehr wohl aus und erwiderte die Grüße der mit ihm zugleich angekommenen Passagiere fleißig durch Abnehmen seines großen weichen Hutes. Nach einer herzlichen Begrüßung seines Sohnes und des Arztes und einer kurzen Unterhaltung auf dem Bahnhof begab sich der Kanzler rüstigen Schrittes zu dem vor der Ankunftshalle haltenden Kabinot. Ihm zur Seite ging Dr. Schwemmer, Graf Bismarck ging hinterher. Die drei Herren fuhren sofort zum Reichskanzler-Palais in der Wilhelmstraße.

Unter dem Vorsitze des Fürsten Bismarck fand am Freitag Nachmittag um 4 Uhr eine Sitzung des preussischen Staatsministeriums statt. Darauf wurde der Reichskanzler vom Kaiser in Audienz empfangen, der sich ein Ministerkonseil angeschlossen hat. Es sind wohl nun die entscheidenden Festsetzungen bezüglich des Socialistengesetzes getroffen,

dessen dritter Verathung der Kanzler doch heute gewiß beizuhohnen wird. — Auf seiner Fahrt zum Schlosse wurde der Reichskanzler von zahlreichen Passanten erkannt und begrüßt.

Der Sarg des am Freitag nach Bayern überführten Freiherrn von Frankenstein wurde nach der letzten, vom Fürstbischof Dr. Kopp abgehaltenen Trauerfeier, welcher zahlreiche Vertreter von Bundesrath und Reichstag beigewohnt hatten, durch 12 Beamte des Reichstages auf den vierspännigen Leichenwagen gehoben. Als der Zug auf dem Wege zum Anhalter Bahnhof am Reichstagsgebäude vorbeikam, wurde auf dem Dache des Hauses die Flagge halbmaß gehißt. Die Beisetzung wird in dem bayerischen Schlosse Wittstadt, dem Bestattungsorte des Verstorbenen, erfolgen.

Folgendes Handschreiben der Großherzogin Luise von Baden ging dem Vorstande des vereinigten Berliner Volkskörpers auf dessen Beileidsadresse beim Tode der Kaiserin Augusta zu:

„Ich habe den Ausdruck warmer Theilnahme, welchen der Vorstand der vereinigten Berliner Volkskörpers meinem geheiligten Schmerze gewidmet hat, mit um so größerer Dankbarkeit empfangen, als mir die fortgesetzt fördernde Theilnahme meiner verklärten Mutter an diesem Liebeswerke von Jahr zu Jahr entgegentrat, und ich die Freude kannte, welche ihr die Entwicklung dieser wohlthätigen und heilsamen Arbeit gewährte. Wohl ermahnen, wie in diesen Tagen der allgemeinen Trauer alle Kreise Ihres Vereins tief ergriffen worden sind, erkenne ich in dem Beweise Ihrer Mittheilung eine Kundgebung der Dankbarkeit gegen die Heimgegangene, die meinem Herzen wohl gethan hat und die der Fortführung Ihres Werkes zum Segen gereichen wird. Berlin, den 17. Januar 1890. Louise.“

Der Reichskommissar Wischmann läßt neben den vielseitigen, von ihm in Ostafrika zu lösenden praktischen Aufgaben auch der wissenschaftlichen Forschung seine thatkräftige Unterstützung nach wie vor zu Theil werden. Eine besondere Wichtigkeit beansprucht in dieser Beziehung angeichts der fortschreitenden Kolonisation des Landes das Gebiet der Klimatologie. Um zunächst für die Beurtheilung der klimatologischen Verhältnisse des Küstengebietes durch systematisch anzustellende Beobachtungen zuverlässiges Material zu gewinnen, werden dort gegenwärtig zwei meteorologische Stationen eingerichtet, für welche die erforderlichen Instrumente durch die Direction der Seewarte in Hamburg bereitwillig zur Verfügung gestellt sind.

Paris 24. Jan. Die Regierung will auch nichts von dauernden Bergarbeitervertretungen wissen. Ein Arbeitsminister Guyot sprach sich gegen einen bezüglichen Antrag aus. Die Aufgabe solcher Bergarbeitervertreter könne nur die Beaufsichtigung der Minen bezüglich der Sicherheit der Arbeiter sein. Nie aber sei wegen eines Unglücksfalles ein Ausstand erfolgt, sondern nur wegen Arbeitsdauer, Lohnhöhe und Einrichtungen von Versorgungskassen. Diese Fragen allein würden die Delegierten beschäftigen, welche damit zu wahren Streit-Agenten würden. — Bei Gelegenheit des Zusammenkommens zwischen dem Prinzen Jerome Napoleon und seinem Sohne Victor in Turin ist versucht worden, eine Einigung herbeizuführen zwischen Vater und Sohn, die sich schon lange feindlich gegenüberstehen. Prinz Victor hat sich aber nicht fügen wollen und ist nach Brüssel heimgereist.

Paris, 25. Jan. Die Stellung des Ministers des Auswärtigen, Spuller, scheint eine unhaltbare zu werden, wenn auch von einer Interpellation über die Auswärtige Politik Abstand genommen ist. Als Nachfolger von Spuller sind der Abg. Ribot oder der Kammervicepräsident Perrier außerzusehen. — Der Abg. Breteuil befragte in der Deputiertenkammer die Regierung betreffs der Situation, welche durch das Protectorat Italiens über Abyssinien geschaffen worden sei. Minister Spuller erwiderte, Italien habe der Regierung den Abschluß des Vertrages mitgetheilt, nicht aber den Vertrag selbst. Die weitere Verathung der Angelegenheit wurde auf unbestimmte Zeit vertagt. — Eine neue Partei der Rechten hat sich gebildet, welcher zunächst aber nur 60 Mitglieder beigetreten sind. Man glaubt nicht, daß aus der Sache etwas Besonderes werden wird.

Turin, 25. Jan. König Humbert ist nach Rom zurückgereist. Der Abschied von der Wittwe

seines verstorbenen Bruders und dessen Söhne war ein überaus herzlicher. In der Hinterlassenschaft des Herzogs von Aosta wurde ein umfangreicher Bericht über die italienische Kavallerie vorgefunden, ferner ein Memoirenwerk aus der spanischen Königszeit.

London, 25. Jan. Im Austrage der Kohlenarbeiter sollen die socialistischen Abgeordneten im Parlament einen Antrag auf Einführung einer achtstündigen Arbeitszeit einbringen. Man glaubt aber nicht, daß ein solcher Antrag große Aussicht auf Annahme haben würde.

Mombasa, 25. Jan. (Reutermeldung.) Zwei vom Tana eingetroffene französische Pfriester berichten: sie verließen Peters in guter Gesundheit in Subaki. Peters sei auf dem Marische zur Küste und erwarte Proviant.

Bermischte Nachrichten.

(Kinderispiele der Kaiserlichen Prinzen.) Ein Besucher des Berliner Schloßes erzählt: Um 11 Uhr Vormittags begab ich mich zur Wohnung des Kastellans, welcher die Karten für die Personen ausgiebt, welche das Schloß besichtigen wollen. Die Kastellanin hatte bereits durch Zurufen meine Aufmerksamkeit auf drei kleine Knaben zu lenken versucht, die im Regen ganz munter ihrem Verlespiel nachgingen und in ungezügelter Eifertheit sich auf dem Schloßhofe umherumtummelten. Erst der Hoflakai, welcher die Führung der Fremden übernehmen sollte, belehrte uns, daß die drei munteren Knaben der Kronprinz Wilhelm und die Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert seien. Der Letztere mußte, natürlich als Jüngster, die beiden älteren suchen, welche sich hinter die altersgrauen Säulen zu verstecken pflegten, und groß war seine Freude, wenn er sie gefunden hatte. Zum Schluß wurde der Kronprinz hinter eine Säule, Prinz Adalbert aber hinter dem anwesenden Erziehler, Hauptmann von Falkenhain, versteckt, und Prinz Eitel Friedrich mußte suchen. Mit dem freudigen Ausrufe: „Wilhelm ist hier!“ wurde der Kronprinz bald gefunden, aber Prinz Adalbert mußte schließlich freiwillig aus seinem Versteck hervorkommen. Der Eifer, mit welchem die Prinzen ihrem Spiele nachgingen, ließ sie niemals die Gräße vorübergehender Personen erblicken: stets wurde der Gruß durch Abnehmen des Mätronsmüchdens höchstlich erwidert. Punkt 11½ Uhr folgten sie einem Wind des Erziehlers ins königliche Schloß.

(Selbstmord.) Ein neunzehnjähriger Kommis hat sich in Berlin erschossen, weil Unterschlagungen entdeckt waren, die er gemacht hatte, um ein Liebesverhältnis unterhalten zu können. Der Prinzling versuchte, dem Selbstmörder den Revolver fortzunehmen, verletzte sich aber dabei selbst leicht.

(Heftiger Sturm.) An den südlichen und westlichen Küsten Großbritanniens wüthete ein ungewöhnlich heftiger Sturm, der in vielen Küstenstädten schlimme Verheerungen anrichtete und Ueberschwemmungen, sowie auch zahlreiche Schiffsunfälle, von welchen einige mit Lebensverlust verknüpft waren, verursachte.

(Kleine Notizen.) Der jetzt einundzwanzigjährige Neffe des Königs Bell in Kamerun studiert seit vorigem Mai Eisenbahnbautunde in Berlin, nachdem er vorher in Bremen und Hamburg den Schiffsbau studiert hatte. Der junge Mann hat sich im Laufe seines dreijährigen Aufenthaltes in Deutschland so hübsche Kenntnisse erworben, daß er geläufig Vorträge in deutscher Sprache halten kann. — Südrussische Blätter sprechen die dringende Befürchtung aus, die Cholera-Epidemie möchte aus Persien und Klein-Asien nach Rußland eingeschleppt werden. Die Observations-Verhältnisse an der Grenze sollen in der That reichlich zu wünschen übrig lassen.

(Den Gipfel der Thierdressur) erreicht zu haben, kann sich der Thierbändiger Karl Hagenbeck rühmen. Derselben ist es nämlich nach langjährigen Versuchen gelungen, vier männliche Löwen, welche in seiner Handelsgenerie geboren wurden und sich der peinlichsten Sorgfalt seitens des Herrn Hagenbeck wie seitens seines Personals zu erfreuen hatten

derartig zu dressieren, daß ihre Leistungen heute bereits als einzig in ihrer Art dastehen. Die vier prächtigen Thiere werden wie Freizeitspferde in der Manege vorgeführt. Auf jedes Kommandowort ihres Dressieurs folgen sie mit bewundernswürdiger Präzision und bringen Mandorlen- und Gruppenbilder zur Anschauung welche die alten Theorien der Zoologen über die Natur des Raubthieres vollständig über den Haufen werfen. Mit ihnen im Verein arbeitet eine riesige deutsche Dogge. Den Schluß der Vorstellungen bildet eine getreue Kopie jener Dressur, welche die alten Römer bei ihren Triumphzügen zu üben pflegten. Vier Löwen vor eine Quadriga gespannt, in welcher der Dressieur eine Rundfahrt in der Arena macht. Die Löwen gleichen hinsichtlich ihrer Zahmheit Hausthieren; sie sind die Spiegelbilder der Hagenbeck'schen Kinder. Demnächst gehen die „Schul-Löwen“ nach Paris, woselbst Herr Hagenbeck mit dem Cirque d'été einen dreimonatlichen Kontrakt abgeschlossen hat, um die Thiere in der Arena in Freiheit auftreten zu lassen.

* (Feuersbrunst.) Mailand, 24. Jan. Gestern ist in der großen Wollweberei und Spinnerei Vegler in Ponte San Pietro eine Feuersbrunst ausgebrochen. Der Schaden beträgt über eine Million. Achtshundert Arbeiter sind beschäftigungslos geworden.

* (Der Geld des Tages.) In Paris ist gegenwärtig der Wiener Schneider Hermann Zeitung, welcher sich selbst in einer Riste von der Donau per Elgitz nach der Seine ipediert hat. Einstweilen hat der Ristenmann, wie ihn die Franzosen nennen, alle Verrichtung mit seinem Schicksal zufriedener zu sein. Da ein Journal für ihn die Einkunft bezahlt hat, ist er ein freier Mann, der viel umworben ist. Als er das Gängelband verließ, wohin man ihn nach seiner Auffindung gebracht hatte, erwarteten ihn fünf Personen: drei Schneider, die seine neue Maß-Erfindung erwerben wollten, ein Gastwirth, der ihm auf sechs Monate freie Wohnung und Kost anbot, wenn er sein Gasthaus mit seiner Anwesenheit beehren wolle, und endlich ein Landmann, dem schließlich die Krone, d. h. Hermann Zeitung, zufiel und der ihm in seinen Bestrebungen behilflich sein will. Interessant ist, was der Ristenmann über seine Reise-Eindrücke erzählt. Als er zuerst mit seiner Riste aufgehoben wurde, habe er ein furchtbares Gefühl der Unbehaglichkeit gehabt, das auch anhielt, als er auf einem Lastwagen über holperiges Straßenpflaster gefahren wurde. Im Eisenbahnwagen ging es ganz gut, bis an die deutsche Grenze, wo der Wagen über und über mit neuen Frachtkisten beladen und Zeitungs Riste unter anderen begraben wurde. Darüber verging ihm aller Appetit, er behauptet, fast gar nichts gegessen zu haben. Im Uebrigen befindet er sich aber wohl, freut sich sehr über die ungeheure Reklame, die seiner Erfindung gemacht worden ist, und beklagt sich nur noch über leichte Brustschmerzen, die ihm von der 62stündigen gekrümmten Lage zurückgeblieben sind.

* (Bezoppte Vegetarianer.) In keinem Lande der Erde zählt das Vegetarierthum so viele Anhänger, wie in China, wenn schon dasselbe dort seiner Natur nach von europäischen gänzlich verschieden ist. Die Beweggründe, welche in Europa und in Amerika eine Person zu dem Entschlusse führen, lediglich von Vegetabilien zu leben, sind im Allgemeinen die folgenden: 1) die Absicht, es zu vermeiden, daß Thiere getödtet werden, 2) die Sparsamkeit, indem man meint, durch eine vegetarische Lebensweise die Ausgaben verringern zu können, 3) die Ansicht, daß der Genuß von Milch, Früchten, Getreidekörnern natürlicher und auch gesünder sei, wie der von Fleischspeisen. Die chinesischen Vegetarianer haben hingegen derartige Gründe nicht bezogen, sich dieser „Seltz“ anzuschließen; ihre Haus-, Zug- und Lastthiere werden lieber besser gefüttert, noch in Acht genommen, als andere; er mag sich zwar fürchten, dieselben zu tödten, doch hindern ihn die Lehren seiner Religion nicht, Geflügel, Schweine und Wiederkäuher fett zu machen und dieselben an den nächsten Schlächter zu verkaufen. Wenn sich er sich der Fleischspeisen enthält, so kann sein Lebensunterhalt doch ebenso kostspielig, wie der der Fleischesser sein, auch hofft er nicht, daß die Enthaltbarkeit seine Gesundheit befördere,

ja, sehr häufig ereignet es sich, daß dieselbe ihn enträtet, seine Lebensweise ihn aus Krankenslager wirft und er vor der Zeit stirbt. Die bezopften Vegetarianer sind nämlich die getreuen Buddhisten Chinas und zur Enthaltbarkeit von Fleischspeisen hat der Gedanke sie geführt, daß sie dadurch die Günst ihrer Gottheiten gewinnen können. Letztere haben nämlich, wie dort zu Lande angenommen wird, einen großen Abscheu vor dem Geruch von gekochtem Schweinefleisch, Rinderbraten, Hammelfleisch, Geflügel, Fischen, Eiern, Zwiebeln, und was man ihnen wohl weniger verdenken kann, Knoblauch. Was an dem Genuße von Milch, welche ebenfalls verboten ist, auszusetzen ist, ist schwer zu sagen.

* (Die modernen Griechen) sind in mehrfacher Hinsicht ein originelles Volk. Keine Nation kann in ihren Reichen so viele Wohlthäter aufweisen, die für Kunst und Wissenschaft, Kirchen und Schulen, für Kranken- und Waisenhäuser so große Summen opfern, wie die Hellenen. Keine Woche vergeht, in welcher nicht die athenischen Zeitungen die Bildnisse dieser Wohlthäter veröffentlichen können. In gleicher Weise ist der Bildungsdrang der Griechen ein außerordentlicher; die vier Millionen Griechen führen jährlich durchschnittlich siebenhundert Studirende der athenen Universität, sowie den Hochschulen in Italien, Spanien Frankreich und England zu. Eine so hohe Zahl akademisch Gebildeter kann kein Volk Europas aufweisen. Ebenso hat Griechenland die meisten Geistlichen; auf je 400 Einwohner entfällt ein orthodoxer Priester. Diesen Vorzügen stehen aber auch andere bedenkliche Eigenschaften gegenüber. So zählt Griechenland die meisten Selbstmörder; im Sommer dieses Jahres war der Selbstmord geradezu epidemisch, allein in Athen nahmen sich täglich fünf Personen im Durchschnitt das Leben. Auch jetzt bei der kühlen Jahreszeit ist die Selbstmordstatistik noch immer eine umfangreiche, und zwar nehmen Männer und Frauen, Gebildete und Ungebildete hierbei die gleiche Stellung ein. Kürzlich tödtete sich in Patras die Tochter eines Generals und am selben Tage entleibte sich in Athen ein bekannter Rechtsanwalt. Noch höher ist freilich die Zahl der gemeinen Mordthaten. In der Kammer interpellirte unlängst ein Abgeordneter die Regierung, was sie gegenüber der immer größer werdenden Verwilderung der Sitten zu thun gedenke. Die „Ephemeris“ veröffentlichte dazu einen spaltenlangen Artikel mit der Ueberschrift „Krieg im Frieden“, in welchem sie nur die Mordthaten der einen Provinz Messenien während eines Monats aufzählte. In dieser Aufzählung wurde von Kämpfen der Gymnasialisten gegen die Lehrer berichtet, in denen die Schüler zwei Lehrer mit Messern erstachen, von dem Ueberfall eines Friedensrichters, von der Ermordung eines Bürgermeisters und von ganzen Schlachten zwischen feindlichen Familien. Die Behauptung, daß in dem kleinen Griechenland weit mehr Mordthaten verübt werden, als in dem großen Deutschland, ist nicht übertrieben.

* (Wie man Abschied nimmt.) Am Dock zu Liverpool lag jüngst ein Dampfer zur Abfahrt bereit. Unter den vielen Freunden und Verwandten der Reisenden, die zum letzten Abschied auf das Schiff gekommen waren, befand sich ein älterer, anscheinend dem Kaufmannsstande angehöriger Herr, welcher eine Dame, die mit dem Schiffe abzureisen gedachte, hastig umarmte und darauf schnell das Dock verließ. Am Ufer wendete er sich an einen mächtig dastehenden Mann und fragte ihn, ob er fünf Schillinge verdienen wolle, was jener natürlich bejahte. Hieran schloß sich nun folgendes Zwiegespräch: „Sehen Sie dort die Dame in Schwarz auf dem Schiffe?“ — „Jawohl“, sagte der Arbeiter. — „Gut. Das ist meine Frau, die nach New-York reist. Sie erwartet, daß ich mindestens zwanzig Minuten hier stehen bleibe und mein Taschentuch schwenke, bis das Schiff außer Sichtweite ist. Nicht wahr?“ — „Oh, ich verstehe.“ — „Gut. Ich habe aber dazu keine Zeit, denn ich bin beschäftigt. Meine Frau ist nun etwas kurzschichtig, und es wird deshalb darum nichts auf sich haben, wenn ich Sie dazu miethen, mein Taschentuch anfast meiner zu schwenken.“ — „Ja, aber wenn sie durch ein Fernrohr sieht?“ — „In diesem Falle werden Sie Ihr Gesicht in dem Taschentuche verbergen

müssen, so daß es aussieht, als ob Sie weinten.“ — „Das wird aber etwas mehr kosten.“ — „Thut nichts, Zeit ist Geld, passen Sie nun aber genau auf. Sie können auch einige Kußhändchen werfen.“ schloß der Geschäftsmann, „sagen wir drei Pence für eines. Dann sah er nach der Uhr und ging eiligst fort. Hoffentlich hat auch die Dame nicht ihrerseits auf dem Verdeck eine Frau gemietet, welche ihr die Mühe des langweiligen Abschiedwinkens gegen gute Belohnung abnahm.

Provinz und Umgegend.

† Mächeln. Dem Provinzial-Museum zu Halle wurden aus hies. Gegend zugelandt von Herrn Bürgermeister Stecker hier: Unentzerrten nebst Hühnerknochen und Fäzinen, gefunden auf der Flur Mächeln. Von Herrn Rittergutsbesitzer Otto auf Kriegsdorf: Vier Steinmetzfel, gefunden auf der Pfaffenbreite bei Kriegsdorf. — In der Nacht von Sonnabend zum Sonntag hat der 16jährige Sohn des Einwohners Friedr. Hoffmann zu Deckitz seinem Vater eine größere Summe Geldes entwendet und sich damit in Gesellschaft eines anderen Campanen heimlich enternst. Damit den Eltern des ungerathenen Sohnes nicht noch mehr Unannehmlichkeiten bereitet werden, werden alle Redactionen von den Ersteren um Weiterverbreitung dieser Notiz gebeten.

† Lauchstädt, 24. Jan. Am Mittwoch ist der Gasthof zur „goldenen Sonne“ hier selbst für 21000 Mk. in den Besitz des früheren Gasthofsbesitzer in Gr.-Gräfendorf, Herrn Dämmeler übergegangen.

† Halle, 24. Jan. Professor Posenberger Vorleser der Sternwarte ist gestorben. — Bei dem Brande der Strohhoferei der Gröllwitzer Actien-Papierfabrik kamen auch einige Arbeiter durch erhebliche Brandwunden zu Schaden. — Gestern Nachmittag mit dem Zuge 5 Uhr 50 Min. passirten 40 Auswanderer nach Amerika, aus Böhmen kommend, unseren Bahnhof.

† Weissenfels, 23. Jan. Wie wir als verbürgt berichten dürfen, ist eine seit Jahren zwischen der Stadt und der katholischen Gemeinde schwebende Streitfrage vor wenigen Tagen in der letzten Instanz zu Ungunsten der Stadt entschieden. Durch Beschluß des Provinzialraths ist der poltischen Gemeinde aufgegeben, die hiesige von ca. 100 Kindern besuchte katholische Privatschule als öffentliche städtische Schule zu übernehmen. Bisher unterstützte die Stadt die katholische Schule mit jährlich 200 Mark. In der Annahme, daß eine so überwiegend evangelische Stadt, die zwei große städtische Bürger-schulen besitzt, nicht gehalten sein könne, der verschwindenden professionellen Minderheit eine gesonderte öffentliche Schule zu errichten, hatte sich die Stadt bereit erklärt, ihrerseits und auf ihre Kosten dafür Sorge zu tragen, daß den katholischen Kindern katholischer Religionsunterricht erteilt würde, während sie für den übrigen Unterricht in die Klassen der beiden Stadtschulen vertheilt werden sollten. Doch der Provinzialrathsbeschluß wird über diese entgegenkommenden Anerbietungen hinaus den Wünschen unserer katholischen Mitbürger gerecht, giebt ihnen eine besondere katholische städtische Schule. Die katholische Gemeinde dagegen hat sich verpflichtet, der Stadt auf ewige Zeiten zwei Schulklassen, mit dem nöthigen Zubehör ausgerüstet, zu überlassen. (Krsbl.)

† Raumburg. Einen Selbstmordversuch machte am Dienstag Morgen im hiesigen Gerichtsgefängniß der Handarbeiter Reiskand aus Cölleba. Er hatte seinen Leibriemen mit dem einen Ende um die Bettstelle geschlungen und sich an das andere Ende gehängt. Von dem revidierenden Beamten wurde er jedoch rechtzeitig entbedt und abgesehen. — Unser hiesiges Gerichtsgefängniß ist so überfüllt, daß schon vor einigen Tagen ein Transport Gefangener nach einem anderen Gefängniß — Mühlhausen — geschafft wurde und in nächster Zeit ein zweiter Transport abgehen soll. — Ein junger Mensch hier selbst liebte und wurde wieder geliebt. Da legte sich der Vater des Mädchens dazwischen und verbot seiner Tochter den Umgang. Sie gehorchte. Er war tiefschmerzhaft und kam zu dem Entschluß: „Sie und ich!“ Mit einem Revolver bewaffnet, lauerte er

ihre auf; sie kam nicht. Da schoß er einstweilen in die Luft; sie kam immer noch nicht. Da schoß er noch einige Male. Auch dann kam sie noch nicht, wohl aber der Nachtwächter, der den mörderischen Liebhaber fesselte und abführte.

† **Eisleben**, 24. Jan. Heute Morgen 6 Uhr wurde das Pappdach eines zweistöckigen, auf dem Grundstücke Verbindungsstraße 31 befindlichen Hintergebäudes, welches von einer freireligiösen Gemeinde, die sich kürzlich hier gebildet hat, als Bethaus benutzt wird, vom Sturmwind herabgerissen und mit solcher Gewalt nach dem hinter dem Grundstück liegenden freien Felde geschleudert, daß die Anwohner erschreckt zusammenliefen, da man den Einsturz eines Hauses vermutete. Ferner wurde der Schornstein des betreffenden Gebäudes durch die Gewalt des Windes eingerissen und auch die Hinterwand des Gebäudes beschädigt.

† **Torgau**, 24. Jan. Wie aus sicherer Quelle verlautet, werden 2 Kompagnieen (3. und 4.) vom hiesigen Pionier-Bataillon v. Rauch (Brandenburgisches Nr. 3) zum 1. April Torgau verlassen und nach Stettin verlegt werden. Man nimmt an, daß dieselben zur Bildung eines neuen Pionier-Bataillons für das in Aussicht genommene neue Armeekorps im Osten des Landes verwendet werden. Der Abgang dürfte beim hiesigen Bataillon durch Einberufung von Dispositions-Urlaubern gedeckt werden, sobald das hiesige Pionier-Bataillon zugleich wieder seine etatsmäßige Stärke erhält. Als Commandeur des in Stettin zu bildenden neuen Bataillons wird der 5. Hauptmann vom hiesigen Bataillon, Hr. Grönig, bezeichnet.

† **Leipzig**, 25. Jan. Einer hierher gelangten Mitteilung zufolge ist in der Nacht zum 22. d. Mts. in der Behausung des Gemeindevorstandes in Roßsch bei Wurzen ein Einbruch verübt worden. Der Thäter ist durch ein Fenster eingestiegen, hat einige Thürnen aufgedreht und den Versuch gemacht, einen Gelbschrank gewaltsam zu öffnen. Hierbei ist derselbe jedoch von dem 19 Jahre alten Neffen des Gemeindevorstandes überrascht worden, und hat diesem jungen Manne mehrere nicht unbedeutende Verwundungen mit einem Messer im Nacken beigebracht, sobald derselbe bewußtlos liegen geblieben ist. Später noch einmal von dem Hauseigentümer gestört, hat der Verbrecher unter Zurücklassung eines Weiss die Flucht ergriffen. Derselbe soll von langer, starker Statur gewesen sein, schwarzes, kurzgeschmittenes Haar gehabt und langes Jaquet, eng anliegende Hosenkleider, lange Stiefeln und Brille mit runden Gläsern getragen haben.

† **Coburg**, 22. Jan. Ein verbrecherisches Attentat wurde gegen den in Königshofen im Grabsfeld stationierten Gendarmen Scharf verübt. Derselbe passierte auf einem Patronenweg die Staatswaldabtheilung „Kooßwiese“ in den Hasbergen, als plötzlich ein Schuß fiel, der ihm die rechte Hand zerschmetterte. Die letztere war von vielen Schrotten völlig zerfetzt und mußte noch an demselben Tage abgenommen werden. Trotz umfassender Maßnahmen ist der Thäter noch nicht ermittelt.

† **Kudolstadt**, 24. Jan. Am Donnerstag hat die feierliche Beisetzung des verstorbenen Fürsten Georg stattgefunden.

Vocales.

Merseburg, den 25. Januar 1890.

§ Zur Feier des Kaisergeburtstages wird für die hiesigen Behörden und sämtliche Gemeinden der Stadt um 10 Uhr ein Festgottesdienst im Dome stattfinden.

§ **Auslegung der Wählerlisten.** Wir machen wiederholt alle Wähler darauf aufmerksam, es nicht zu versäumen, in die für die bevorstehende Reichstagswahl aufgestellten Listen der Wahlberechtigten Einsicht zu nehmen, um sich zu vergewissern, ob auch ihr Name in dieselben aufgenommen ist. Versäume Niemand diese Pflicht!

§ **Sturm.** Durch den gestrigen orkanartigen Sturm sind vielfach Dächer, Schornsteine und Giebelwände durch erhebliche Beschädigungen in arge Mitleidenschaft gezogen worden.

Militärische Personalien.

— **Seconde-Lieutenant Schülze** von der Reserve des Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 12 und vom Landwehr-Regt. Frankfurt a. O. ist zum Premier-Lieutenant befördert.

Markt-Berichte.

Galle, 25. Jan. Preise in Einfluß d. Marktergebnisse v. 11000 Kilo netto, Weizen bessere Stimmung 180—195 M., feinstes m.ä. bis 202 M., Roggen ruhig 184—189 M., — Gerste m.ä., Brau- 192 bis 215 M., Futter- 145 bis 170 M., Hafer 166 bis 171 M., Mais 138 bis 150 M., Raps — Markt. Rüben — Markt. Erbsen Victoria- rubig 177—183 M., Kammeln excl. Saad 38 M., Stärke einfl. Faß von 100 Kilo Netto Hallische prima Weizen-Stärke 1., 0 bis 42,00 M. bei harter Nachfr. Abfallende Sorten billiger.

Preise per 100 Kilo netto Einfl. 22—36 M., Weizen 17—18 M., Kleinauen — M., Futter- Artikel fest: Futterweizen 13—15 M., Weizenklein 10,75—11,25 M., Weizenhaalen 9,25—9,50 M., Weizenrückente 9,50—9,75 M., Weizenmehl 11,00—12,00 M., Hafer 9,00—10,50 M., Dinkel 14,50—15,50 M., Mais 33,50 bis 35,50 M., Rüben 68, 0 M., Petroleum 25,75 bis 26 M., Solaröl 0,825/30° snapp, 17,50—18 M., Spiritus 10000 Liter-Prozent, — Kartoffelspiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe 53,50 M. mit 70 M. Verbrauchsabgabe 34,30 M. Rübenspiritus — M.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Montag

beginnt der diesjährige Inventur-Ausverkauf des Geschäftshauses **Aug. Polich**

in Leipzig und wollen wir nicht verfehlen darauf besonders aufmerksam zu machen, da ein großer Theil des ganzen Lagers sowohl in Confection wie in Kleiderstoffen und Reimwaren an dem Ausverkauf theilhaftig ist. Die Preise sind für die kurze Zeit des Ausverkaufs (8 Tage) ganz bedeutend zurückgesetzt und bietet sich hier eine außerordentlich günstige Gelegenheit zum billigen Einkauf sowohl in Winter- wie in Frühjahrs-garderobe.

Anzeigen.

Ausverkauf

des **Peter Scherr'schen** Konkursmasse,

bestehend in: ff. Parfümerien, Seifen, Toilettenartikeln, Bürsten, Kämmen, Frottirapparaten, Schwämmen, Cigarrenspitzen, Portemonnois u. s. w., findet täglich Vormittags **11—1 Uhr**, Nachmittags **3—5 Uhr** statt. Merseburg, den 24. Januar 1890.

Carl Rindfleisch, Konkursverwalter.

Brennholz-Auction.

Freitag, den 31. Januar sollen von Vormittag 10 Uhr ab im **Böschener Rittergutsforst** zu den im Termine bekannt zu gebenden Bedingungen versteigert werden:

200 rm Stoc, meist Giche,
80 rm Schrit,
280 rm Abraum, : :
240 rm Unterholz.

Zöchen. Taube, Förster.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Beachtung empfohlen. Preis Zusage unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken. Eduard Bendt, Braunschweig.

Dr. med. Meyer.

Berlin, Leipzigerstr. 91. heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und Schwächezustände. Auch brieflich.

Für Fischer.

Bunte birkene Journiere hat abzugeben D. Scholz, Gottbardstraße 29.

3 Drehscherfamilien

werden zum 1. April d. Js auf dem Rittergute **Wengelsdorf bei Corbetha** gesucht.

Wer im Zweifel

darüber ist, welches der vielen angekauften Heilmittel für sein Leiden am besten paßt, der schreibe gleich eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange das reich illustrierte Buch: „Der Krankenfreund“. Die beigebrachten Dankschreiben beweisen, daß Laiende durch Befolgung der guten Rathschläge des kleinen Wertes nicht nur unnütze Geldausgaben vermeiden, sondern auch bald die ersehnte Heilung gefunden haben. Die Zusendung des Buches erfolgt kostenlos.



Deutsches Familienbuch.

Die „Illustrierte Welt“ hat soeben einen neuen Jahrgang begonnen. Zwei große, außerordentlich spannende Romane eröffnen ihn:

„Die Grundmühle“ von Friedrich Jacobsen, und

„Unter dem weißen Adler“ von Gregor Samarow,

denen sich zahlreiche interessante Novellen und Erzählungen anschließen, sowie eine Fülle nützlicher und belehrender Artikel aus allen Gebieten des Lebens, der Wissenschaft, der Technik, über Hauswirthschaft, Küche, Keller, Garten, ferner Spiele, Räthsel, Rebus, Schach, Recepte u. s. w. Zahlreiche prächtige Illustrationen.

Alle 14 Tage erscheint ein Heft.

Preis pro Heft nur 30 Pfennig (also wöchentlich eine Ausgabe von nur 15 Pf.)

Abonnements in allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.

Nasse

Rübenschmitzel

à Ctr. 30 Pfg.

Getrocknete Rübenschmitzel

— ungemahlen oder grob gemahlen — à Ctr. 3,50 Mk. exclusive Säcke ab Fabrik hat abzugeben

Zuckerfabrik Körbisdorf.

Althee-Bonbons

vorzüglich gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt täglich frisch

Fr. Schreiber's Conditorei.

Mehrere elegante Herren- und Damen-

Masken-Anzüge

sind zu verkaufen. Schmalestraße 10, 2. Etage.

K. Ebeling.

Pfannenkuchen u. Spritzkuchen

ff. Pfannenkuchen empfiehlt die Bäckerei **Selmerstrasse.**

Mittwoch, den 29. Januar cr., Vormittags 1/2 10 Uhr
sollen im unteren Rathhaussaale eine **Partie noch brauchbare Brunnenvorhöre nebst**
Zubehör aus nachstehenden Brunnen **öffentlich meistbietend verkauft** werden:

- | | | | |
|-----|--------------------------------|--|-----|
| 1) | Brunnen vor dem Hause Neumarkt | Nr. 3637; | |
| 2) | " | " | 27; |
| 3) | " | " | 20; |
| 4) | " | Oberburgstraße | 4; |
| 5) | " | Hüterstraße | 3; |
| 6) | " | Borwert | 9; |
| 7) | " | Schmalestraße | 23; |
| 8) | " | Oberbreitestraße | 10; |
| 9) | " | Oberaltenburg | 13; |
| 10) | " | Unteraltenburg | 48; |
| 11) | " | am Ritter St. Georg; | |
| 12) | " | in der Kinderbewahranstalt der Unteraltenburg. | |

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht und können die Längenmaße der Ober- und Unterhöre im Communalbureau eingesehen werden.
Merseburg, den 24. Januar 1890.

Die Bau-Deputation des Magistrats.

Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen

seit 10 Jahren von Professoren, praktischen Ärzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- und Heilmittel angewandt und empfohlen. Erprobt von:

- Prof. Dr. R. Virchow, Berlin,
" " von Gietl, München (†),
" " Reclam, Leipzig (†),
" " v. Nussbaum, München,
" " Hertz, Amsterdam,
" " v. Korczynski, Krakau,
" " Brandt, Klausenburg,
bei Störungen in den

Leberleiden, Hämorrhoidal-

gang, habituelter Stuhlver-

den Geschwerden, wie: Kopf-

stimmung, Appetitlosigkeit,

Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den scharf

wirkenden Säuren, Stützwasser, Tropfen, Mixturen etc. vorzuziehen.

••• Zum Schutze des kaufenden Publikums •••

sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit tausendjähriger Verpackung im

Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim Ankauf durch Abnahme der aus der Schachtel genöthigten Behauptungs-

Aussage, daß die Etiquette die obenstehende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug

R. B. Brandt trägt. Auch sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Apotheker Rich. Brandt's

Schweizerpillen, welche in der Apotheke erhältlich sind, nur in Schachteln zu je 1. (keine kleinere

Schachteln) verkauft werden. — Die Behauptung ist: Süße, Moschusgarbe, Aloe, Abjuth, Sitterholz, Gentian. •



- Prof. Dr. v. Frerichs, Berlin (†),
" " v. Scanzoni, Würzburg,
" " C. Witt, Copenhagen,
" " Zdekauer, St. Petersburg,
" " Soederstadt, Kasau,
" " Lambi, Warschau,
" " Forster, Birmingham,
Unterleibs-Organen

beschwerden, tragen Stuhl-

haltung und daraus resultiren-

den Schmerzen, Schwindel, Be-

stimmtheit etc.

Briketsverkauf vom Wagen nur von Grube „Paul“ — Luckenau.

130 Stück, circa 1 Centner à	—	Mark 70 Pfg.,
650 " "	5 " "	à 3 " 30 "
1300 " "	10 " "	à 6 " 50 "
2000 " "	15 " "	à 9 " 50 "

In meiner Behausung abgegebene Bestellungen werden stets prompt ausgeführt.

Brikets und Preßkohlensteine
in Fuhrn billigst. **Heinrich Schultze.**

Theod. Lücke

- empfiehlt:
- | | |
|-------------------|-------------------|
| Roggenklei, reine | Mais, |
| Weizenklei, | Baumwollsaatmehl, |
| Delfaden, | Erdnußmehl, |
| Futtergerste, | Maltschrot. |

Wagonweise und in einzelnen Centnern.
billigst.

Gutkochende Hülsenfrüchte

empfiehlt billigst **R. Bergmann,**
am Markt.

Fleischpasteten

empfiehlt **jeden Sonntag frisch**
Fr. Schreiber's Conditorei.
Dabei von früh 9 Uhr Bouillon mit
Fleischpasteten.

Für Oftern suche ich für meine Buchbinderei
einen **Lehrling** unter günstigen Bedingungen
Gust. Lots Nachf.

Der Bazar.

Musikalisches Damen-Festung.
Eronangebend an allen Gebildeten
Wobe und Gandaarbeit.

Preis vierteljährlich 2 Mark 50 Pf.

Abdrück erscheinen:
24 Nummern mit Woben
und Gandaarbeiten, ent-
halten 200 Abbildungen.

24 Supplemente mit
circa 400 Schnitt-
mehren u. Weich-
reißer.

Alle Buchbindungen und Buchhalten nehmen
jetztigen Abnehmens entgegen; eigene liefern
Grosz-Nummern gratis, ebenso die Verlagshand-
lung Berlin W. Wilhelmstr. 44/47.

Alle 8 Tage erscheint eine Nummer.

24 Unterhaltungs-Beiblätter zu den
Woben-Nummern.

Alle Buchbindungen und Buchhalten nehmen
jetztigen Abnehmens entgegen; eigene liefern
Grosz-Nummern gratis, ebenso die Verlagshand-
lung Berlin W. Wilhelmstr. 44/47.

Alle 8 Tage erscheint eine Nummer.

Pension.

Kinder, welche die höhere Mädchenschule bes.
sollen, sowie auch confrm. Mädchen finden in
unserem Pensionat freundl. Aufnahme. Aus-
kunft erh. gütigst Hr. Rector Block,
Merseburg. **W. u. A. Brunner.**

Verkaufs-Anzeige.

Freitag, den 31. Januar 1890,
Morgens 10 Uhr

anfangend, sollen im
Restaurant „Liooli“ zu Merseburg
etwa 140 Morgen Feld von Rieselbach her nach
Genua u. Knappenborn belegen, dann eine Feld-
scheune von Krausch herrührend vor der Stadt
Merseburg, schließlich die Aueplane an der
Chaussee etwa 38 Morgen Feld, ebenfalls vom
Krausch gehörig in einzelnen Partellen oder
auch im Ganzen unter günstigen Bedingungen
auf Credit verkauft bzw. **verpachtet**
werden, wozu eingeladen wird.

Fleischertract

von Liebig, Kämmerich und Cibils,
Bouillon-Kapseln, das Stück 10 Pfg.,
— ausreichend zu 1 Tasse schmackhafter
Bouillon
Knorr's Reis-, Grieß-, Tapioca-, Julienne-,
Grünform- u. Suppeneinlagen in 1/2
und 1/1 Pfunden.

Knorr's Suppentafeln mit Fleischertract,
à Tafel 20 Pfg., genügend um 5—6
Teller Suppe zu bereiten, empfiehlt

die Drogen- und Farbenhandlung von
Oscar Leberl,
Burgstrasse 16.

Waschseifen.

Durch Uebernahme eines Fabrik-lagers, zu-
gleich **Alleinverkauf** für Merseburg u. Umgegend
einer bedeutenden leistungsfähigen Seifenfabrik, bin
ich fortgesetzt in der Lage.

Seifen
nur beste Qualitäten.

im Detail schon zu Fabrikpreisen verkaufen zu
können.

Wiederverkäufern u. größeren Con-
sumenten sehe mit **Mustern u. extra**
Preisinstellungen gern zu Diensten.

Otto Zachow.

N.B. Jedes Stück Seife ist mit meines
Firma versehen.

ff. Schnittbohnen,
ff. Pfefferkuchen,
ff. Senfgurken,
ff. echten Magdeburg. Sauerkohl,
ff. Thür. Gebirgs-Preißelbeeren,
ff. Corned Beef, (frische Sendung)
ff. gefochten Schinken,
sowie **sämmtliche Colonialwaren**
nur prima Qualitäten äußerst preiswerth empfiehl

Otto Zachow.

Einen **Lehrling** sucht zu Oftern
Kob. Müller, Klempnermeister, Dom 4.

Stadttheater Halle.
Sonntag, 26. Jan. Zwei Vorstellungen.
Nachmittags präcise 3 1/2 Uhr. Fremden-Vorstellung
zu halben Ofternpreisen. Der geheime Agent.
Hierauf: Die Puppenfee. Abends 7 1/2 Uhr.
Robert der Teufel. Große Oper in 5 Acten
von Meyerbeer.

Stadttheater Leipzig.
Neues Theater. Sonntag, 26. Januar. Jamps
oder: Die Marmorbraut. Oper in 3 Acten
von Herold. — Hierauf: Zum ersten Male:
Reißner Porzellan. Pantomimisches Ballet in
1 Act nebst einem Vorspiel von J. Colinelli.
Musik von J. Hellmerberger. Anfang 1/2 7 Uhr.
— Altes Theater. Sonntag, 26. Jan. Anfang
7 Uhr: Zum 1. Male: **Mächtenleise.** Lustspiel
in 3 Aufzügen von J. Rosen. — Carola-Theater.
Sonntag, 26. Januar. Anfang 7 Uhr. Vor-
stellung zu ermäßigten Preisen. **König Lufil.**